Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 48

Artikel: Wie lange noch?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er kommt!

Der Wilson kommt, der Wilson kommt, Der Wilson ist schon da! Er kommt aus einem schönen Land, Ja, aus Umerika!

Er kommt mit Lieb', er kommt mit Lust, Wir schrei'n Halleluja, Von dort, wo alles gut und schön, Ja, aus 21merika!

Er sprach, versprach von drüben aus, Sehr schön war sein Programm. Ist freilich schon ein bischen her Und hier ist manches Schlamm.

Er sprach, versprach ein bischen sich. Xaltlächelnd England spricht: "Mein lieber Wilson, alles schön, Mur geht es doch wohl nicht.

Gie haben zweiselsohne recht, Ja, in Umerika, Im Land, wo alles schön und gut, Sehr schön und gut, na ja!

Doch hier bei uns gar manches ist Von einem andern Brauch. Worin sie sich versprochen da, Wir lieben es ja auch,

Wir reden dann schon 'mal davon. Mun, nehmen Gie nur Plat. Was einer 'mal in händen hat, Sie, Guter, nun der hat's!

Ich hoffe, wir vertragen uns. Ihr Wort, das war sehr gut. Im Uebrigen, wir wissen schon, Was weiter nötig tut!"

Gin Unikum

Der Vorstand eines Vereins der Hausbesither hatte gehört, daß ein Mann seit 3ehn Jahren in einem Hause wohne und dort noch immer die Miete des ersten Jahres bezahle. Dieser Mann schien ihm in hohem Maße geeignet, für die Uneigennütigkeit seiner Vereinsgenoffen Seugnis abzulegen. Nachdem diesem Manne freie Reise und Ersatz aller Kosten zugesagt worden war, traf er ein und wurde den versammelten Hauswirten vorgestellt. Nachdem die feierliche Unsprache des Vorstandes vorüber war, begann nun auch der Ehrengast:

"Jawohl, meine Herren, seit zehn Jahren zahle ich meinem Hauswirt die gleiche Miete. Bloß, das ich damals in die erste Etage einzog und heute in der fünften mohne."

Widersprüche über die Frau

In der Zurückhaltung der Grau liegt das große Geheimnis ihres Vorwärtskommens.

Je mehr zwei Grauen einander gleichen, desto weniger vertragen sie sich.

Der Mann versteht sich mit seiner Grau umso besser, je weniger er ihr zuhört.

Die Liebe vieler Grauen erwacht erst, wenn die des Mannes einschläft.

Das Bild einer Grau erscheint umso jünger, je älter es ist.

Die Mitteilsamkeit der Grau nimmt zu, je weniger sie zu sagen hat. * *

Wenn eine Grau zu spät kommt, wird sie immer etwas wissen, wofür sie früh genug gewesen wäre. Bict. Smickn

Salkenflug

Konrad, im Sanktgaller Tagblatt, Spricht mit Galbung und Genuß: "Englands Kerrschaft übers Weltmeer Ist nicht Wille - England muß. Deutschland, das sich sehr vermehret Jährlich eine Million Sat nicht den geringsten Unspruch Auf ein Plätichen an der Gonn'." Konrad, im Sanktgaller Tagblatt, Spricht mit Salbung und gescheit: "Xulturell ist nicht am Plate Körperliche Sruchtbarkeit.

Reiner tierischer Inslinkt: Mittelalterliche Ethik. Deren Duft zum himmel stinkt." Konrad, im Sanktgaller Tagblatt, Weist, mit Grankreich an der tête,

Geistig ist sie unäfthetisch.

Wie Kultur im Widerspruche Mit der Volksvermehrung steht. Allzureicher Kindersegen Schade doch nur sehr der Rasse: "Soch die Gummiwarenethik Und — la madame von Innemosse.

Konrad, im Sanktgaller Tagblatt, Spricht als hochästhet'scher Mann: Uber seguelle Ethik Braucht's ja doch nur — so man kann. Konrad! Konrad! Guter Konrad! Lass der Ethik ihren Lauf:

"hängen dir zu hoch die Trauben, Und're langen doch hinauf." 23nlerfink

Wie lange noch?

Pfarrer Humbert Droz schreibt in der "Gentinelle": "Das schweizerische Proletariat hat seinen Gegner an der Gurgel gepackt, Leider gelang es ihm nicht, ihn im ersten Unlauf zu erwürgen. Über es läßt seine Beute nicht los. Die Zürgerschaft spürt die starke Saust und hat nur noch die Wahl, über die Urt ihres Todes schlässig zu werden."

Der Pfarrer ist ja toll geworden, Daß er so mutig schreibt vom Morden. 211s ausgewachs'ner Bolschewik Berdiente er schon längst den Strick.

Doch immer noch, in guter Ruh', Schaut man dem tollen Treiben zu. Bis daß der Sunke Seuer schlägt Und Aufruhr in die Täler trägt,

Dann, wenn das Saus in Brand geraten, Besinnt man endlich sich auf raten, Unstatt bei Beiten vorzukehren, Greift wütend man nach den Gewehren,

Man erntet statt der Liebe Saß. Und manches Opfer 3ahlt den Spaß. Wie lange noch läßt man ihn heben Und alles Menschentum zersetzen?

<u>Uuskunft</u>

"Ist Herr Müller zu sprechen?" Dienstmädchen: "Bedaure, er schläft noch!"

"Und morgen?"

"Ja, morgen wird er wohl wieder schlasen . . . "" Lothario

Briefkasten der Redaktion



E. M. in Schaffhaufen. Gie schreiben uns: "Giermit erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste als Mitarbeiter ergebenst anzu-

als Milarbeiter ergebenst anzubieten. Ich habe großes Tallent" Gehen Gie, so groß Ihr Talent sein mag, mit zwei "I" brauchen Gie es deshalb nicht zu schreiben. Dann heißt es in Jhrem schönen Brief weiter: "Ich frage Gie deshalb höst, an, was Gie für die Zeile (gedruckte) eines guten Gedichtes bezahlen?" Diese Brage ist nun ganz übersüssigt denn was nütt es Ihnen, wenn wir es Jhnen sagen? Da Gie selber die Bedingung sellen, daß das Gedicht gut sein müsse, kommt ein Abdruck natürlich nicht in Srage. Um aber nicht von vorneherein als parteilsch angesehen und verschrien zu werden, wollen wir ein paar Proben solgen lassen. Gollte sich aus den Reihen unferes Publikums das Bedürsnis nach der Lektüre Ihrer gesammelten Verse kundtun, so werden wir nicht ergesammelten verse kundtun, so werden wir nicht ergesamten verse den verse verse werden wir nicht ergesamten verse verse verse werden verse gesammelten Verse kundtun, so werden wir nicht ermangeln, es Ihnen mitzuteilen. Vorläusig hier die

> Morgen früh um fünfeinzweitel "pflügt" der Chemiker seinen Scheitel. Und Parsüms in großer Masse schättet er auf seine Glatze.

Der erste Misgriff ist geschehn, dem Aug' entrinnet eine Trann', Bor Schmerzen toll und sieberwild besieht er schnell den Slaschenschild.

Nun aber wollen wir es des grausamen Spiels genug sein lassen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Kottingen 3175 Druck und Berlag: Jean Frey, Jurich, Dianaftraße 5 Telephon Gelnau 10.13



Champagne Strub